

nicht im strengen Sinne als eine wissenschaftliche Erkenntnis bezeichnen. Eine wissenschaftliche Erkenntnis im strengen Sinne des Wortes ist nur da gegeben, wo wir in eine Wahrheit eine vermittelte Vernunftinsicht haben, vermittelt nämlich durch die Beweisführung. Die wissenschaftliche Erkenntnis bewegt sich also auf der Zwischenlinie zwischen der unmittelbaren Erfahrung und den unmittelbar evidenten Vernunftprincipien. 7. Die wissenschaftliche Erkenntnis ist endlich wesentlich verschieden von der Glaubenserkenntnis. Der Glaube ist die sichere Erkenntnis einer Wahrheit auf eine für diese Wahrheit bürgschaft leistende Auctorität hin. Das Wissen dagegen beruht auf der Beweisführung, durch welche die Wahrheit eines Satzes zur Evidenz gebracht und dadurch für unsere Erkenntnis gesichert wird. — Der Begriff der Wissenschaft kann aber, wie oben gesagt, auch im Sinne von wissenschaftlicher Disciplin genommen werden. In diesem Sinne versteht man unter einer „Wissenschaft“ die Gesamtheit aller auf einen bestimmten Kreis von Erkenntnisobjecten bezüglichen Vehrätze, sofern diese begründet und zugleich in einer ihrem Inhalte entsprechenden Ordnung an einander gereiht, somit zu einem einheitlichen, in sich gegliederten Ganzen verbunden werden. Einzelne auf bestimmte Objecte bezügliche Vehrätze geben also, auch wenn sie in ihrer Wahrheit erwiesen werden, noch keine „Wissenschaft“ in diesem Sinne; letztere entsteht erst dann, wenn alle auf einen Kreis von Dingen oder Erscheinungen bezüglichen Vehrätze sammt ihrer Begründung in einer ihrem Inhalte entsprechenden Ordnung an einander gereiht und mit einander verbunden werden. In solcher Gestalt kann eine Wissenschaft Gegenstand des Unterrichtes sein; daher „wissenschaftliche Disciplin“.

2. So viel über die Wissenschaft im Allgemeinen. Nun gibt es aber viele und verschiedene Wissenschaften, die als „Specialwissenschaften“ bezeichnet werden. Sie charakterisiren sich sämmtlich durch zwei Dinge. Für's Erste haben sie immer nur einen abgeschlossenen Kreis von Dingen oder Erscheinungen zum Gegenstande und gehen über diesen nicht hinaus. Für's Zweite bleiben sie bei den nächsten Gründen oder Ursachen jener Dinge oder Erscheinungen stehen und suchen letztere aus diesen zu erklären, ohne weitere Untersuchungen über jene anzustellen. So ist z. B. die Naturwissenschaft eine Specialwissenschaft, weil sie für's Erste nur die Natur und die Naturerscheinungen zum Gegenstande hat und über diesen Kreis nicht hinausgeht, und weil sie für's Zweite die Gründe oder Ursachen dieser Naturdinge und Naturerscheinungen nur insoweit zu erforschen sucht, als solches auf dem Wege der Beobachtung, der Induction und der Berechnung geschehen kann. — Der menschliche Geist bleibt aber bei diesen Specialwissenschaften nicht stehen. Er sucht eine Wissenschaft, welche über die Specialwissenschaften sich erhebt und einerseits alles, was in den Bereich der Erkenntnis fällt, umspannt, andererseits dieses alles in seinen

letzten und höchsten Gründen zu erforschen sucht. Erst dann, wenn der Mensch mit seinem Denken zu diesem Ziele gelangt ist, kann man sagen, daß er weise sei. Der Begriff der Weisheit schließt also allerdings den Begriff der Wissenschaft oder der wissenschaftlichen Erkenntnis in sich; aber Weisheit ist mehr als wissenschaftliche Erkenntnis überhaupt und im Allgemeinen. Die Wissenschaft sublimirt sich nämlich erst dann zur Weisheit, wenn sie so weit fortgeschritten, daß alle Dinge und Erscheinungen in ihren letzten und höchsten Gründen erkannt werden. Nun ist Philosophie der Wortbedeutung nach Liebe zur Weisheit, Streben nach Weisheit; folglich ist sie, subjectiv genommen, nichts Anderes als das Streben, zur Erkenntnis der letzten und höchsten Gründe alles Erkennbaren durchzubringen. Hiermit ist die Realdefinition der Philosophie gegeben. Sachlich muß sie nämlich dem Gefagten zufolge in folgender Weise definiert werden: Die Philosophie ist diejenige Wissenschaft, welche alles unserer Erkenntnis Zugängliche in seinen letzten und höchsten Gründen zu erforschen und aus denselben zu erklären sucht — *cognitio omnium rerum per ultimas et altissimas causas*.

3. In dem Gebiete, in welchem sie sich bewegt, trifft die Philosophie mit der Theologie zusammen, weil auch diese die letzten und höchsten Gründe alles Erkennbaren behandelt. Es muß also der Begriff der Philosophie auch noch der Theologie gegenüber abgegrenzt werden. Der Unterschied zwischen beiden Wissenschaften nun ist vorzugsweise begründet in drei Momenten: a. Für's Erste beschäftigt sich die Philosophie bloß mit dem, was unserer natürlichen Erkenntnis zugänglich und so weit es dieser zugänglich ist. Die Theologie dagegen hat zum Gegenstande das, was auf übernatürlichem Wege von Gott geoffenbart und insofern es von ihm geoffenbart ist. b. Eben deshalb entnimmt für's Zweite die Philosophie ihre Beweise einzig aus der Vernunft, d. h. ihre Beweise stützen sich bloß auf die Vernunftprincipien und gehen nicht weiter, als die Tragweite der letztern reicht. Die Theologie dagegen entnimmt ihre Beweise in erster Linie aus den Offenbarungsquellen (heilige Schrift und Tradition), und erst in zweiter Linie schreitet sie, so weit es geschehen kann, zu Vernunftbeweisen fort. c. Für's Dritte endlich beschränkt sich die Philosophie, was ihren Inhalt betrifft, auf solche Wahrheiten, welche durch die Vernunft allein auf dem Wege des discursiven Denkens ermittelt werden können — Vernunftwahrheiten. Die Theologie dagegen hat, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise solche Wahrheiten zum Inhalte, welche die natürliche Erkenntnis kraft der Vernunft übersteigen und daher als „Mysterien“ sich charakterisiren. Bringt man nun diese Unterschiede in Anschlag, dann muß der Begriff der Philosophie endgültig in folgender Weise bestimmt werden: Die Philosophie ist diejenige Wissenschaft, welche